

Teure Döner und schießende Hormone – Reisen bildet!

Meine Frau erklärte mir unlängst, dass bei ihr Hormone aus- und bei unserer Tochter einschießen. Meine Frau ist erwachsen, in den Wechseljahren und muss es wissen. Und dass bei unserer nun vierzehnjährigen Tochter Hormone einschießen, habe ich bereits vermutet. Schließlich stehe ich ihr sehr nahe. Was ich vor einiger Zeit noch nicht wusste, war, dass es zwischen ein- und ausschießenden Hormonen auch zeitweise heftige Schusswechsel geben kann. Inzwischen weiß ich es. Anfangs meist naiv und unwissend, später vermitteln wollend und wohl immer noch naiv bin ich zwischen die Fronten geraten. Wechseljahre und Pubertät vertragen sich nicht gut. Und es ist auch nicht gut, in den Schusswechsel zu geraten. Spätestens wenn Fräulein Tochter schnaubend und mit geröteten Wangen vor mir stehend von dem in ihren Augen höchst peinlichen Verhalten ihrer Mutter berichtet und von mir akute Hilfe erwartet, muss ich gewappnet sein. Wie in der Geschichte

mit den Dönern an Bord. An Bord eines griechischen Fährschiffes, der so benannten „Lefka Ori“, irgendwo zwischen Igoumenitsa und Venedig ...

Wir benutzen als Familie auf dem Weg zwischen Niederrhein und Orient oft die recht gute Fährverbindung zwischen Italien und Griechenland. Heute befanden wir uns auf dem Rückweg. Wir hatten die Wochen in der Türkei genossen. Auch kulinarisch. Auf der einen Seite die höchst zeitintensive einheimische Küche unserer gastgebenden Freunde, auf der anderen Seite hier und da schnell mal ein Döner zwischendurch. Der kostet dort im Dönerland umgerechnet nur ca. 70 Eurocent, und da muss man nicht lange überlegen. Das mussten wir dann auf der „Lefka Ori“ auch nicht. Das große Schiff befand sich irgendwo auf dem Weg zwischen der albanischen Küste und dem nördlichen Italien. Auf dem offenen Deck hatte der Imbiss geöffnet und offerierte einen zugegebenermaßen schmackhaft aussehenden Döner-Teller. Preis: 7 Euro. Wir gingen in den Boykott. Schnell hatte jeder von uns ausgerechnet, wie viele Döner wir dafür in der Türkei bekommen hätten: Satte 10 Döner wären unser gewesen! Nein, eine solche Döner-Inflation wollten wir wirklich nicht unterstützen. Unser Hunger ließ uns einen Mittelweg wählen, wir bestellten nach einiger Zeit einen gemeinsamen Döner-Teller für die gesamte Familie. Doch blieb dann im Magen doch ein wenig Platz für mehr ...

Nicht viel Zeit verging, bis sich ein der Sprache nach zu urteilen österreichisches Ehepaar ganz in unsere Nähe setzte. Anders als wir (ob der lauen Sommernächte an Deck und des wesentlich günstigeren Preises wählen wir jeweils die Deckpassage) hatte dieses wohl eine Kabine an Bord. Jedenfalls ließen sie sich ganz entspannt und ohne jedes zusätzliche Gepäckteil geschweige denn eines Schlafsackes unweit des Imbisses nieder. Bald war ihr kleiner Tisch von einem – gemessen an unserem – umfangreichen Menü belegt. Darunter auch zwei Dönerportionen. Sehr hungrig schienen die zwei aber nicht zu sein, schon bald wurde deutlich, dass viele der guten Dinge letztlich in die Tonne wandern würden.

Meine Frau, die in solchen Situationen recht spontan und pragmatisch sein kann, erhob sich mit festem Ziel, und unsere Tochter mit einschießenden Hormonen folgte ihr. Was dann geschah, konnte ich deren späterer, höchst lebhaft geschildeter Erzählung gut entnehmen. Meine Frau hatte geraden Kurs auf das Ehepaar mit Kabinenpassage genommen. Durch die Tatsache, dass es sich um Landsleute handelte, vielleicht noch zusätzlich ermutigt, hatte sie gefragt, ob die Leute nun den guten Döner einfach in die Tonne geben würden. Gern würden sie diese abgeben und hätten viel zu viel davon, haben die Leute wohl gesagt. Freundlich erkundigten sie sich noch, ob das denn nun für den Hund sei. „Nein“, sagte meine Frau, „für

meine Tochter“ und machte sich dann mit dieser auf den Rückweg zu unserem Tisch. Wen wundert es, dass unsere Vierzehnjährige in Windeseile bei mir war und mit gerötetem Gesicht und schnellen Worten das wiedergab, was sich gerade ereignet hatte.



„Nein, für meine Tochter“ wurde dann zum Diskussionsgegenstand am Familientisch. Ich rechne es mir selbst als Zeugnis gehobener Erfahrung in der Abwehr von Hormonschüssen zu, dass darüber der Döner nicht kalt wurde. Ja, solche hormonellen Schusswechsel zwischen Wechseljahren und Pubertät verlangen Erfahrung und ein wenig Glück.

Die Sonne neigte sich darüber dem Horizont zu. Am nächsten Morgen sollten wir in Venedig ankommen. Venedig, Stadt der Liebenden. Welche Rolle spielen die Hormone eigentlich hier?

Es stimmt, wir sind als Familie viel gereist. Nach obigem Sprichwort zu urteilen, haben wir einiges vom Leben gelernt. Nicht nur das Abwehren und Schießen von Hormonen ... Wie es zu diesen vielen Reisen kam? Einiges dazu findet sich beschrieben in unserem autobiografischen Buch „Hans-Jürgen, das Lamm ist da“ (Verlag Herder 2011). Kurz zusammengefasst: Wir machten uns 1998 als Familie mit einem ca. 30-jährigen Wohnmobil auf den Weg Richtung Asien. Über Deutschlands Autobahnen in die Heimat meiner Frau, Vorarlberg in Österreich, und von dort über den Brenner – mit einer Verschnaufpause für den untermotorisierten alten Mercedes-Kleinlastwagen – Richtung Venedig. Hier einschiffen und drei Tage auf dem Meer bis zum Zielhafen des antiken Smyrna (heutiges Izmir) in der Türkei.

Von dort waren es dann nur noch ca. 250 km bis an unser vorläufiges Ziel im Südwesten des Landes. Hier hatte ich bereits zuvor eine Wohnung gemietet in einer Neubausiedlung, es fehlten allein alle Möbel, einschließlich der Küchenausrüstung und eines Bettes für Mama und Papa. (Für die damals gerade mal ein Jahr alte Hanna hatten wir doch immerhin ein kleines Kinder-Klappbett.)

Viele der nachfolgend wiedergegebenen Episoden aus unserem Leben stammen aus dieser Zeit. Andere aus einer ersten Türkeizeit in Antalya und einem längeren Aufenthalt einige Jahre später wieder in Europa. Nachdem Hanna ihre Grundschule zum größten Teil in der Türkei absolvierte, erschien es besonders ihrer Mutter gut, die weiterführende Schule in Deutschland und Österreich zu besuchen. Ich selbst arbeitete in dieser Zeit als Lehrer in Düsseldorf und Rankweil/Vorarlberg. Die Ferien nutzten wir in diesen Jahren jedoch oft zu erneuten Ausflügen in den Orient. Die Zerrissenheit dieser Tage war für uns alle nicht leicht, und manche der Geschichten auf den nächsten Seiten geben das auch wieder.

Seit August 2020 leben Renate und ich nun in Vorarlberg/Österreich. Auch wenn wir das Umfeld von früheren Aufenthalten kannten, gab es dennoch die eine oder andere Überraschung im jetzt wieder europäischen Kontext. Auch aus dieser neueren Zeit stammen einige Erlebnisse, zum Beispiel die mit unserem türkischen Oldtimer auf der österreichischen TÜV-Straße ...

Sind Sie bereit? Ich will Sie jetzt auf den kommenden Seiten mit hineinnehmen in das Lernen aus interkulturellem Leben. Wagen Sie den Schritt auf den Fluss – es lohnt sich!